

## **Jürgen Kalcher: Soziale Arbeit mit Gruppen: Das Gebot der Stunde**

**Jürgen Kalcher      Soziale Arbeit mit Gruppen: Das Gebot der Stunde**

### **Es geht um Nutzung der Gruppendimension für sozialarbeiterische Zwecke**

Eine sehr allgemeine anthropologische Erkenntnis besagt, daß die Gruppe eine für Menschen jeder Epoche typische Lebensform darstellt. In der Gruppe erst manifestiert sich der Charakter des Menschen als soziales Wesen. So ist es ganz selbstverständlich, daß in der Schule und bei der Arbeit oder bei der Betätigung in Vereinen und vielen anderen Formen menschlicher Aktivität das Leben in der Gemeinschaft mit anderen einen großen Teil des Alltags bestimmt. Grundsätzlich trifft dies auch auf unsere heutige, bundesrepublikanische Wirklichkeit zu, wird aber zunehmend in Frage gestellt. Wir erkennen in unserer heutigen Gesellschaft nur all zu deutlich einen weitverbreiteten Hang zum individualisierten Lebensentwurf und zum nonkonformistischen Lebensstil. Manchmal bis hin zur Vereinzelung. Auf der anderen Seite stellen wir jedoch auch fest, daß viele Menschen den Verlust einer sozialen Einbindung beklagen und daher alles daran setzen, sich sozial zu verorten; und sei es in esoterischen, bisweilen pseudoreligiösen Zirkeln oder Psychogruppen. Es spricht manches dafür, daß sich die Situation im Osten unseres Landes von der westlichen unterscheidet. Hat doch dort der Gemeinschaftsgedanke, etwa gemäß der pädagogischen Formel der Kollektiverziehung, merkliche Spuren im Erleben der Menschen hinterlassen. Nichtsdestoweniger stoßen aber heute Erwartungen, die sich auf Solidarität, soziale Verpflichtungen oder Rücksichtnahme richten, größtenteils ins Leere. Ein für die menschliche Natur konstitutives "Gesellungsbedürfnis" oder Bedürfnis nach Gemeinschaft (1) wird so generell frustriert. Allerdings gibt es Ersatzlösungen. Die Marketinggesellschaft hat die Bedürfnislücke längst entdeckt und hält entsprechende Angebote bereit. Auch der Arbeitsmarkt macht da keine Ausnahme. Ohne jene Gemeinschaft signalisierende "Corporate Identity" geht's nicht, und von modernen Arbeitnehmern erwartet man "Teamfähigkeit". Davon jedoch wird "die Sehnsucht der Menschen nach der Verwurzelung in einer Gemeinde" und die Sehnsucht danach, gebraucht zu werden (2), nicht gestillt. Diese Art von Lösungen entspricht nur all zu sehr dem von Erich Fromm beschriebenen "Marketingcharakter" (3), in dem sich die Pathologie unserer gesellschaftlichen Normalität ausdrückt; - ein fruchtbares Feld, übrigens, für eine breite Palette entsprechender Beratungsangebote! Auch für Soziale Arbeit mit Gruppen?

In der professionellen Sozialarbeit wurde Gruppenarbeit im Sinne eines pädagogischen Zugangs zu jungen Menschen schon seit den zwanziger Jahren als methodische Interventionsform, als "Methode", ausgearbeitet und bewußt eingesetzt, um die Zwecke und Ziele Sozialer Arbeit in weitgehender Anlehnung an die gegebenen sozialen Lebensformen ihrer Klientel zu verfolgen. - Später übrigens auch in den meisten anderen agogischen Arbeitsfeldern, so daß es sich nicht ausschließlich um eine auf Jugendhilfe beschränkte Interventionsform handelt. Besonders in der in den Vereinigten Staaten kultivierten Form gehört sie seither zum klassischen Instrumentarium professioneller Sozialarbeit. In einer grundsätzlich gelungenen Synthese theoretischer Erkenntnisse und praktischen Erfahrungswissens wurde und wird in den USA mit dem social groupwork eine große Fülle gruppenbezogener Erkenntnisse wissenschaftlich (v)erarbeitet und der Praxis zur Verfügung gestellt. Immer wieder wird dabei hervorgehoben (4), daß es sich in diesem Ansatz nicht um "Casework in der Gruppe", also um Arbeit mit einzelnen im Beisein anderer, handle, sondern um etwas wesentlich anderes. Entscheidend sind vielmehr Gegenseitigkeit, Gemeinsamkeit und Ganzheitlichkeit. Dieses Ganze, um das es hier gehen soll, von dessen Wirken Groupworker immer wieder neu überzeugt sind, weil sie es immer wieder erfahren, das sich aber andererseits einer im szientistischen Sinne "wissenschaftlichen" Erfassung nie völlig erschließt (5), nenne ich "Gruppendimension".

Diese "Gruppendimension" bezeichnet das ganzheitliche Beziehungsgefüge, in das einzelne so eingebunden sind, daß sie sich selbst als integralen Bestandteil der Gruppe erleben, zugleich aber das Bewußtsein von sich selbst als einmalig und wertvoll für andere stärken und entwickeln können (Soziales System).

Da aber das Leben in Gruppen etwas Natürliches, Selbstverständliches ist, werden die Bedingungen und Regeln, nach denen die Gruppe funktioniert, von den Mitgliedern grundsätzlich nicht bewußt wahrgenommen oder reflektiert, wenngleich funktional gelernt und in die eigene Identität integriert. Insofern hat die Gruppe eine insbesondere für Kinder und Jugendliche unersetzbare Sozialisationsfunktion. Die Leitung und Manipulation von Gruppen basierte ursprünglich auf intuitiven Fähigkeiten (Charisma), die von außen schwer zu kontrollieren sind und sich nicht selten zum Nachteil der Gruppenmitglieder auswirken (Sündenbockrolle). Erst die Kleingruppenforschung (Sozialpsychologie) machte es möglich, die impliziten, nicht gewußten Gesetzmäßigkeiten und Regeln immer besser zu erkennen und kontrolliert einzusetzen. Die Nutzung dieses Wissens durch die professionelle Sozialarbeit geschieht jedoch bewußt in der Verantwortung gegenüber bestimmten Werten (Haltung, Kontrolle) und basiert auf beruflichem Können (Trias von Wissen, Können und Haltung). Der damit verbundene Anspruch ist nur einzulösen, sofern Groupworker dafür ausgebildet sind und eine ihre Tätigkeit begleitende Supervision erfahren. Fehlen diese Voraussetzungen, so setzt er sich nicht nur der Gefahr des Scheiterns aus, sondern auch der der Ausnutzung und Manipulation von Gruppen für fragwürdige oder ethisch verwerfliche Zwecke. Die professionelle Sozialarbeit mit Gruppen entwickelte auf den beschriebenen Grundlagen einen eigenständigen "Ansatz" (social groupwork, Soziale Gruppenarbeit) und grenzte sich damit gegenüber anderen Möglichkeiten der Gruppenarbeit, insbesondere gegenüber Formen von Gruppen(psycho)therapie, bewußt ab (TZI, Gestaltgruppen, Balintgruppen u.a.). Dabei sollte nicht übersehen werden, daß diese Abgrenzung immer wieder neu zu leisten ist und daß es deutliche Überlappungen gibt.

## **Historische Anmerkungen**

(...)

Ein für dieses "Schmuddelimage" Sozialer Gruppenarbeit sehr bezeichnendes Zitat von Ruth Middleman übersetze ich aus Kurland/Salmon (S.16/17):

"Groupworker waren einfach anders. Caseworker hielten sie schlicht für unprofessionell. Sie arbeiteten nachts und trauten sich sogar in ‚schlimme‘ Stadtviertel. Sie machten mehr Außendienst als daß sie hinter ihrem Schreibtisch anzutreffen gewesen wären und gingen auch noch mit ihren Gruppenmitgliedern zum Camping. Sie waren Frauen, die keinen Hut trugen und Männer in Freizeithemden, ohne Jackett und ohne Schlips. Ihnen machte es sogar Spaß, mit ihren Leuten zu essen oder eine Party zu feiern. Sie sangen und tanzten mit ihnen und teilten sogar ihre Auffassungen, obwohl das so gar nicht dem Neutralitätsgebot entsprach. (...) Diese Form der Sozialarbeit dürfte chaotisch und unkontrolliert gewirkt haben, aber ihre Vertreter riefen die Gemeindemitglieder dazu auf, zu Wahlen zu gehen und sich in politische und aktuelle Probleme einzumischen. Ihnen ging es nämlich um Themen mit sozialer Tragweite und um soziale Aktion."

(...)

Es verwundert wohl nicht, daß mit der "Politisierung" der Sozialen Arbeit in Westdeutschland seit Ende der sechziger Jahre die bestehende "Soziale Gruppenarbeit" als Teil der Sozialarbeit ebenfalls politisch herausgefordert wurde. Erstaunlich ist eher, daß sie - obwohl ihrem Wesen nach politisch offen und eben nicht mittelschichtig etabliert - dennoch unter erheblichen Rechtfertigungsdruck geriet (8). Dieses hing vor allem mit der von ihren linken Kritikern unterstellten (oder tatsächlichen) Rolle als "Flickschuster" eines kapitalistisch ausbeuterischen Systems zusammen und außerdem mit ihrer aus szientistischer wie auch aus sozialwissenschaftlicher Sicht problematischen Theoriebasis. Demgegenüber versuchten einflußreiche Vertreter der "Sozialen Gruppenarbeit" durch eine "Therapeutisierung" ihres sozialpädagogischen Ansatzes wieder einen anerkannten Status zu erlangen, indem sie Soziale Gruppenarbeit sprachlich zur "Sozialtherapeutischen Gruppenarbeit" aufrüsteten, um sie (wie in Hamburg) einer in den siebziger Jahren aufkommenden "Mobilen Straßensozialarbeit" konkurrierend entgegensetzen.

(...)

## **Sozialarbeit mit Gruppen als eigenständige Interventionsform**

*Integrierter Methodenansatz versus Gruppenkompetenz*

(...)

Eine solche, grundlegende Definition stammt von Newstetter (1935) (23) und lautet folgendermaßen:

"Groupwork läßt sich definieren als Entwicklungs- und Lernprozeß, der zweierlei betont: (1) Entwicklung und soziale Adaptation eines einzelnen durch freiwillige Einbindung in eine Gruppe und (2) Nutzung dieser Einbindung als Möglichkeit, zur Förderung anderer sozialer Zwecke beizutragen. Sein Interesse richtet sich also sowohl auf persönliches Wachstum als auch auf soziale Ziele. Jedenfalls ist es das beständige, kombinierte Bestreben, beide Ziele zu verfolgen und nicht nur eines. Das erst kennzeichnet Gruppenarbeit als Prozeß. ... Dahinter verbirgt sich die sozialphilosophische Überzeugung, daß individuelles Wachstum und soziale Zwecke eng miteinander verflochten sind und sich wechselseitig bedingen und daß das Einzelindividuum und seine soziale Umwelt von gleicher Bedeutung sind."

Hans Falck betont in seiner neueren Definition (a.a.O., S. 80) ebenfalls diese soziale Komponente, wenn er neben dem Interaktionsaspekt auch die soziale Einbindung und die Tatsache, daß es sich dabei um Sozialarbeit handelt, hervorhebt. Die fünf Punkte seines Kriterienvorschlags lauten in leicht gekürzter Form:

- " 1. Es handelt sich um Sozialarbeit mit Gruppen, wenn die Klienten von einander lernen, wie sie ihre Bedürfnisse mit Hilfe eines demokratischen Gruppenprozesses in sozialarbeiterischer Verantwortlichkeit befriedigen können.
2. Diese Arbeit ist Sozialarbeit, sofern das Ziel der Gruppenaktivität darin besteht, die Klienten darin zu unterstützen, von einander zu lernen.
3. Es handelt sich dann um Sozialarbeit mit Gruppen, wenn Sozialarbeiter und soziale Institutionen sich der Absicht verpflichtet fühlen, jedem einzelnen Gruppenmitglied und damit allen zusammen dabei zu helfen, in Übereinstimmung mit ihren eigenen und gleichzeitig den Bedürfnissen der anderen zu handeln.
4. Es handelt sich dann um Sozialarbeit mit Gruppen, wenn sich Sozialarbeiter und soziale Institutionen dazu verpflichtet fühlen, den Mitgliedern einer Gruppe dabei zu helfen, sowohl voneinander als auch vom und durch den Groupworker zu lernen, wie sie Veränderungen außerhalb ihrer Gruppe bewirken können.
5. Es handelt sich dann um Sozialarbeit, wenn den Klienten durchgängig dabei geholfen wird, sich der ethisch und wissenschaftlich wohldokumentierten Tatsache bewußt zu werden, daß das Verhalten aller Personen innerhalb wie außerhalb der Gruppe bedeutsame Konsequenzen für andere nach sich zieht."

Dagegen handelt es sich nicht um Sozialarbeit mit Gruppen, "(1) wenn der Zweck sich auf eine Veränderung des individuellen Selbst richtet, ohne daß dabei durchgängig andere Mitglieder involviert, berücksichtigt und miteinbezogen werden (häufig als "Casework mit Zuhörern" bezeichnet); und wenn (2) die Gruppe im wesentlichen nur als günstige Gelegenheit benutzt wird, einen egoistischen Vorteil daraus zu ziehen; und wenn (3) der Sozialarbeiter als Leiter der Gruppe gesehen wird und die Klienten durch sein gemäß dieser Leiter-Rolle vordefiniertes Verhalten zu seinen Gefolgsleuten werden; und wenn (4) die Standardmethode ihr Konzept vom Verhalten der Mitglieder und von der Intervention in Begriffen aus der Psychopathologie und der Behandlung formuliert; wenn (5) sozialer Wandel und soziale Initiativen lediglich zufällige Nebenprodukte des Hauptinhalts der Membership-Erfahrung in der Gruppe sind."

#### *Standards für die Praxis Sozialer Arbeit mit Gruppen*

Im Oktober 1999 hat die hier mehrfach erwähnte "Association for the Advancement of Social Work with Groups (AASWG)" folgende "Standards für die Praxis Sozialer Arbeit mit Gruppen" herausgegeben, die inzwischen in der vierten Auflage in den USA verbreitet sind. Eine deutsche Ausgabe wird von der AASWG (Aachen) vorbereitet. Beim hier wiedergegebenen Auszug handelt es sich um eine vorläufige, noch nicht autorisierte Übersetzung durch den Verfasser. Sie lauten:

"Diese Standards entsprechen sowohl den charakteristischen Merkmalen der Gruppenarbeit als auch der einzigartigen Perspektive, die Sozialarbeiter in ihre Gruppenpraxis einbringen. Zentrales Merkmal Sozialer Arbeit mit Gruppen ist das Konzept gegenseitiger Hilfe. Groupworker sind sich der Tatsache bewußt, daß die Gruppe mit ihren vielschichtigen Möglichkeiten helfender Beziehung die entscheidende Quelle für Entwicklung darstellt. Die Rolle der Groupworker bezieht sich primär darauf, die Gruppenmitglieder darin zu unterstützen, die von ihnen selbst aufgestellten, eigenen Ziele durch eine gemeinsame Anstrengung zu erreichen.

Es handelt sich bei diesen Standards eher um einen allgemeinen als um einen spezifischen Ansatz. Sie lassen sich auf alle Gruppenformen anwenden, die Sozialarbeiter in der ganzen Breite ihrer Angebotspalette bereithalten. Dem einzelnen Praktiker gestatten es die Standards darüber hinaus, im Rahmen des eher allgemeinen Ansatzes gegenseitiger Hilfe, eine Vielzahl einschlägiger Modelle Sozialer Gruppenarbeit anzuwenden.

Abschnitt I verweist auf die grundlegenden Theorien und Wertmaßstäbe Sozialer Arbeit mit Gruppen. Die Abschnitte II - V umreißen die Aufgaben, die sich dem Groupworker in den Phasen der Vorplanung, des Anfangs der Gruppe, in mittleren und Endphasen stellen, wie auch auf das spezielle theoretische Wissen, das dem Praktiker in jeder Phase zur Verfügung stehen sollte."

### **Zusammenfassung und Ausblick**

Was hier als Soziale Arbeit mit Gruppen (Social Work with Groups) skizziert wurde, ist nach wie vor von großer Vielschichtigkeit gekennzeichnet, sowohl bezüglich seiner Anwendungsgebiete innerhalb der Sozialarbeit wie auch hinsichtlich seiner theoretisch methodischen "Ansätze" und seiner "philosophy". Diese Diversität ist ein traditionelles Spezifikum dieser Interventionsform. Traditionell hatten Groupworker von Anfang an Schwierigkeiten, sich in vorgegebene Kategorien anderer sozialer Hilfesysteme einzupassen. Sozialarbeiterische Gruppenarbeit hat sich andererseits immer den jeweils gesellschaftlich vorgegebenen Problemlagen ohne Scheu zugewandt und sie im Schnittbereich von Individuum und Gesellschaft zu verstehen, zu bewerten und zu verändern gesucht. Sie konnte diese Leistung erbringen, gerade weil sie nicht zu stark in theoretischen und ideologischen Begrenzungen befangen war, keine Berührungsängste hegte, sondern trotz (oder eher wegen) eines beachtlichen theoretischen Fundus ein hohes Maß an Offenheit für die jeweils reale Situation ihrer Klientel mitbrachte.

In einer Zeit, in der es mehr denn je darum geht, mit einem Minimum an input ein Maximum an output zu erreichen, wird auch Soziale Arbeit an ihren Ergebnissen gemessen. Berechenbarkeit und Ergebnisorientierung, sowie mit hoher Zuverlässigkeit vorhersagbare Resultate gehören in unserer Marketinggesellschaft zu den obersten Wertmaximen. Auch Soziale Arbeit mit Gruppen muß sich rechnen. Dem darf und kann sie sich nicht entziehen. Die Ergebnisse von Gruppenarbeit, wie sie hier vertreten wird, sind aber nur bedingt vorhersagbar, weil sie stets aus einem Interaktionsprozeß hervorgehen, der grundsätzlich offen ist. Gemäß den Gesetzen von Struktur und Prozeß, wie wir sie aus der Systemtheorie kennen, wissen wir aber auch, daß sich bestimmte Ergebnisse unter bestimmten Bedingungen dennoch mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit voraussagen lassen. Zu diesen Voraussetzungen gehört eben auch eine gute Theorie und viel praktisches Können und Erfahrung. Margaret Hartford hat in ihren Überlegungen zur Frage, ob und in wieweit Resultate Sozialer Gruppenarbeit berechenbar sind, darauf verwiesen, daß es (1) immer dann schwierig sei, Ziele von vornherein planerisch festzulegen, wenn diese erst aus einem Interaktionsgeschehen heraus entwickelt werden (Partizipation, Kontrakt). Zum anderen (2) seien auch Entwicklungsschritte hinsichtlich Einstellungsänderungen, Werthaltungen, Persönlichkeitsentfaltung, Beziehungsfähigkeit usw. grundsätzlich schwer zu messen. Immerhin gebe es sehr unterschiedliche Einschätzungen, wenn z.B. ein bestimmtes Gruppenverhalten offensichtlich unverändert bleibt, die betroffene Person aber von Veränderungen und Fortschritten in anderen Bereichen ihrer Lebenswelt berichtet. Es ist leicht erkennbar, daß hier eine präzise Aussage kaum vertretbar ist. Evaluation beruht dann zu einem großen Teil auf Interpretation und persönlicher Überzeugung. Mit hinreichender Genauigkeit berechenbar seien allein (3) die Ergebnisse aufgabenorientierter Gruppen. Die Erledigung von Aufgaben oder die Vollendung eines Projektes seien klar zu beurteilen (vgl. Hartford a.a.O., S.7.).

Läßt sich also ein Konzept wie das der Sozialen Arbeit mit Gruppen heute überhaupt noch verkaufen? Ich denke, ja; denn einerseits besteht wieder ein deutlicher Bedarf, und zum anderen sind die

Ergebnisse Sozialer Arbeit mit Gruppen immer wieder überzeugend, auch wenn sie sich nicht immer zahlenmäßig präzise darstellen lassen. Wer Gruppenarbeit betreibt, muß allerdings eine hohe eigene Kompetenz in der direkten Beziehungsarbeit mit seinen Gruppenmitgliedern mitbringen und gleichzeitig bereit und fähig sein, seine Arbeit auf dem Hintergrund von Theorien und Konzepten zu reflektieren und sich dem Risiko der Umsetzung im Handlungsvollzug zu stellen. Er muß außerdem einen Träger finden, der bereit ist, sein Konzept zu vertreten, obwohl kollektives Erleben und Handeln, obwohl Solidarität mit den Schwachen und Partizipation am gesellschaftlichen und kulturellen Leben auch der Leistungsschwachen und "Ungeeigneten" immer häufiger als romantischer Traum abgetan werden.

(...)

Der hier skizzierte methodische Ansatz Sozialer Arbeit mit Gruppen entspricht weitgehend dem, was Kunstreich als "solidarische Professionalität" (24) beschrieben hat. Darin erkenne ich mit ihm einen Ausweg aus der "konservativen Hegemonie", als deren modernster Ausdruck die Neuen Steuerungsmodelle derzeit in Erscheinung treten. Insofern unterstreiche ich nochmals die Notwendigkeit der Reaktivierung dieses professionellen Methodenkonzepts als Gebot der Stunde.

## Literatur

### Literatur

Andrews, Janice: "Has Group Work found a Good Home in Social Work?" Paper für das "European Groupwork Symposium II-VI", London, August, 1999.

Berman-Rossi, Toby (Hg.): "The Collected Writings of William Schwartz" Itasca (Ill.), 1994

Bernstein, Saul und Lowy, Louis: "Neue Untersuchungen zur Sozialen Gruppenarbeit", Freiburg, 1975

Birnbaum, Martin und Auerbach, Charles: (1994) "Groupwork in Graduate Social Work Education: The Price of Neglect." In: Journal of Social Work Education, 30, S.325-335

Doel, Mark and Sawdon, Catherine: "What makes for successful groupwork? A survey of agencies in the UK", vorgelegt beim "European Groupwork Symposium VIII", London August, 1999

Falck, Hans S.: "Zentrale Merkmale der Sozialarbeit mit Gruppen", in standpunkt:sozial, 2/3-1996, S. 77 ff.

Fromm, Erich: "Psychoanalyse und Ethik", GA. Bd. II, München 1989

Fromm, Erich: "Wege aus einer kranken Gesellschaft", GA. Bd.IV, München 1989

Gasterstaedt, Christel (Hg.): "Draußen war Druck, aber im HJB konntest Du aufatmen", Hamburg, 1995

Goll, Dieter; Kandeler, Frank; Müller, Heike; Gappa, Birgit - mit Unterstützung des Landesjugendamtes Berlin: "Soziale Gruppenarbeit. Bestandsaufnahme zum Leistungsangebot der Sozialen Gruppenarbeit in den Berliner Jugendämtern", 1999.

Hartford, Margaret E.: "Group Methods and Generic Practice" in: Roberts/Northon: "Theories of Social Work with Groups", New York 1976, S. 45 f.

Kunstreich, Timm: "Grundkurs Soziale Arbeit. Sieben Blicke auf Geschichte und Gegenwart Sozialer Arbeit", Bde. I und II, Hamburg, 1998

Kurland, Roselle und Salmon, Robert : "Teaching a Methods Course in Social Work with Groups", Alexandria, VA., 1998

Nuber, Ursula: "Das Konzept ‚Resilienz‘ so meistern Sie jede Krise", in: Psychologie heute, Mai 1999, S 20-27

Roberts, Robert, & Northen, Helen (Hg): "Theories of Social Work with Groups", Columbia University Press, New York, 1976.

Sax, Günter: "In Gruppen Beziehungsfähigkeit entwickeln, ein Plädoyer für Gruppenarbeit - auch in der Mobilen Jugendarbeit", in: sozialmagazin, 24, 1999

Schiller, Heinrich: "Soziale Gruppenarbeit in Deutschland. Persönliche Erinnerungen und Erfahrungen", in: Nebel, G. und Woltmann-Zingsheim, B.: "Werkbuch für das Arbeiten mit Gruppen", Aachen, 1997

Schmidt-Grunert, Marianne: "Soziale Arbeit mit Gruppen", Freiburg, 1997

Sennett, Richard: "Der flexible Mensch, die Kultur des neuen Kapitalismus", Berlin, 1998

Shulman, Lawrence: "The Skills of Helping Individuals, Families and Groups", Itasca, 1992

Thorun, Walter u.a.: "Öffentliche Jugendhilfe in Hamburg", Hamburg, 1993

## Anmerkungen

(1) Etwa Murray's "Need of affiliation" oder Erich Fromms Sicht des Menschen als "... ein soziales Wesen mit einem tiefen Bedürfnis, mit anderen zu teilen, einander zu helfen, sich als Glied einer Gruppe zu fühlen," Fromm, GA. Bd.IV, S. 101.

(2) Vgl. Richard Sennett, a.a.O. S.187 ff

(3) Erich Fromm: "Psychoanalyse und Ethik", GA. Bd. II, S.47 ff.

(4) z.B. Hans S. Falck, S. 77 ff. oder Kurland/Salmon a.a.O. S. 147-157

(5) s. z.B. William Schwartz: "Toward a New Paradigm", in: Toby Berman-Rossi a.a.O., wo er auf S. 81 darauf verweist, daß "the scientific method is not qualified to discover the wholeness of man".

(6) So fragt etwa Janice Andrews von der University of St. Thomas School of Social Work in St. Paul, Min., "Has Group Work found a Good Home in Social Work?" in einem Papier für das "European Groupwork Symposium VIII", London, August, 1999. Sie kommt zu dem Schluß, daß Groupworker ein "passionierter Haufen" seien und daß sie eine "gemeinsame Vision" hätten. Dies gelte es zu erhalten, aber: die Beheimatung der Gruppenarbeit in der Sozialarbeit sei, historisch betrachtet, wahrlich a "mixed blessing", eine "zweifelhafte Wohltat", gewesen.

(7) s. Kalcher in: Timm Kunstreich, a.a.O. S. 45 ff.

(8) Vgl. etwa Kunstreich, a.a.O. S. 49, Schiller, a.a.O., S.312 ff, Schmidt-Grunert, a.a.O., S. 34-36

(9) s. Christel Gasterstaedt (Hg.)

(10) Helen Harris Perlman, zitiert nach Kurland/Salmon, a.a.O., S.18.

(11) ebd.: "the authority-cool white coats of hospital and clinical personnell and the play-it-cool windbreaker of the street-corner gang worker", oben in eigener Übersetzung [J.K.].

(12) CSWE ist der "Council on Socialwork Education", der in den USA die Sozialarbeiter-Ausbildung inhaltlich und formell festlegt und koordiniert.

(13) Martin Birnbaum und Charles Auerbach (1994), S.325-335

(14) Übersetztes Zitat nach Kurland/Salmon, a.a.O. S. 20

(15) Vgl. auch Schillers Hinweis auf die "erfreuliche Information" der Gründung des deutschen AASWG-Chapters! Schiller a.a.O. S. 327

(16) "Gesellschaft für Social Groupwork - AASWG. Deutsche Sektion der Association for the Advancement of Social Work with Groups. An International Professional Organization" - Kontaktadresse: Kirchrather Str. 13; 52074 Aachen

(17) Margaret E. Hartford: "Group Methods and Generic Practice" in: Roberts/Northon, a.a.O., S. 72/73

(18) Roberts, Robert, & Northen, Helen (Hg)

(19) Im August 1999 fand diese jährliche Konferenz zum 8. Mal, diesmal in London, statt. Sie wird meist in UK und Irland durchgeführt und von europäischen sowie US-amerikanischen Teilnehmern besucht.

(20) "Resilience" ist ein neueres psychologisches Konzept aus den USA, in dem die Widerstandskraft von Menschen gegenüber Schicksalsschlägen untersucht wird. S.z.B. Flach, Frederic: "Resilience. The Power to

Bounce Back When the Going gets Tough!", New York, 1997. Deutsch: Nuber, Ursula: "Das Konzept ‚Resilienz‘ ..., S 20-27

(21) Goll, Dieter u.a.

(22) Doel, Mark and Sawdon, Catherine a.a.O.

(23) Newstetter, W.I. (1935): "What is SocialGroup Work?" In: Proceedings of the National Conference on Social Work (S.291-299. Hier zitiert nach Kurland/Salmon a.a.O., S. 16, in eigener Übersetzung.

(24) Timm Kunstreich, a.a.O.S.410 ff.

**Kalcher, Jürgen** Jg. 1935, Prof., Dipl.-Psych., Dipl.-Soz.arb.; Studium d. Sozialarbeit in Ludwigsburg, Psychologiestudium in Hamburg. Praktische Tätigkeiten in der Heimerziehung u. der sozialen Gruppenarbeit; seit 1968 Lehrbeauftragter, dann hauptamtl. Dozent; seit 1980 Prof. für Psychologie u. Methodenlehre am Fachbereich Sozialpädagogik der FH Hamburg, Auslandstätigkeiten in USA u. Frankreich; Arbeitsgebiete: Öff. Erziehung, Soz. Gruppenarbeit, Interkulturalität, System- u. Kommunikationstheorien.